

LINZER KONZERTVEREIN

VEREINSJAHR 1926 27



BEETHOVEN-FEIER

ANLÄSSLICH DES
100. TODESTAGES

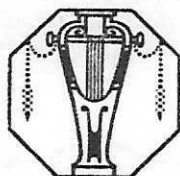
FEST-KONZERT

(2. SATZUNGSGEMÄSSES SINFONIE-KONZERT)

AM SAMSTAG DEN 26. MÄRZ 1927,
8 UHR ABENDS, IM FESTSAAL DES
KAUFM. VEREINSHAUSES IN LINZ

DIRIGENT:

KAPPELLMEISTER M. DAMBERGER



PROGRAMM:

Ouverture zum Ballett »Die Geschöpfe des Prometheus«

Beethovens Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ („ein heroisch-allegorisches Ballett in zwey Aufzügen von der Erfindung und Ausführung des Herrn Salvatore Vigano“) ist am 26. März 1801 zum ersten Male im Wiener Kärntnertor-Theater in Szene gegangen. Der Text und die Originalpartitur sind verloren; von letzterer besitzt die Wiener Hofbibliothek eine von Beethoven redigierte Abschrift. Sie besteht aus 17 Musiknummern, die bekannteste ist die Ouvertüre. Sie zählt zu den Frühwerken, bringt andeutungsweise die bedeutsamsten Handlungskontraste: die ernste, erhabene Prometheus-Figur und die durch diese zur Freude und Heiterkeit geführte Menschheit. Es herrscht Feierlichkeit, rhythmische Gestrafftheit. Der munter dahineilende Schlußteil wird durch eine glanzvolle Coda gekrönt, die im lichten C-Dur ausflammt.

Klavierkonzert C-Moll

SOLIST: HERR CARL STEINER

Diese Arbeit ist ein verfeinerter Typ des bis an die Wende des 19. Jahrhunderts üblichen Solokonzertes. Das Gedankliche ist ungleich bedeutungsvoller. Es zählt zu den C-Moll-Frühwerken, deren Inhalt „das Suchen nach dem ersten großen Ziel des Lebenskampfes“ bildet. Sie beinhalten noch keinen Kampf mit den Schicksalsmächten. Im ersten Satz bringt das Orchester die Exposition, dann erst greift das Klavier die Gedanken auf. Kontrastierend zum Allegro (C-Moll) das E-Dur-Largo, das weiches Ebenmaß erfüllt. Haydnmäßigen Anstrich weist das Rondo auf, aber Beethoven lächelt heraus. Das Konzert „vermählt wohl lautende italienische Kantilene und deutsche Märchenpoesie“.



Gratulations-Menuett

Am selben Tage, 3. November 1822, als „Fidelio“ nach dreijähriger Pause mit Wilhelmine Schröder im Kärntnertor-Theater in Wien wieder aufgeführt wurde, gelangte ein liebenswürdiges Kleinwerk „Gratulations-menuett“ für Direktor Hensler vom Josefstädter Theater erstmalig zur Wiedergabe.

VIII. Sinfonie, F-Dur

Dieses klare, feingegliederte Werk ist mit dem Namen unserer Stadt verknüpft, da der Meister in Linz, im Hause seines Bruders (früher Hauptplatz Nr. 2), im Jahre 1812 das Finale beendete. Die Skizzen reichen schon bis 1809. Die Schaffensfreudigkeit wurde um diese Zeit nicht zuletzt durch die Liebe zu der schönen und geistvollen Amalie Sebald, die Beethoven in Bad Teplitz kennen lernte, angeregt. Bei der Erstaufführung in Wien (1814) stellte sich kein rechter Erfolg ein.

Aus der heiteren Grundstimmung hebt sich das elegische Seitenthema im ersten Satz wirkungsvoll ab. Im zweiten Satz wird ein graziöses Thema verwendet, das Beethoven für den Erfinder des Metronoms, Mälzl, schrieb, und das wie ein frohsinnig lächelndes Kind dahinhüpft. Alles ist in reizendem Filigran gearbeitet. Mozartscher Geist, aber Beethovensche Gedankenwucht beherrscht das Menuetto. Man horche auf die eigenwillige Rhythmisierung. Köstlich im Trio das virtuosenhafte Duett zwischen Cello und Hörnern. Aus einfachen Gebilden, gegensätzlichen Hauptthemen entwickelt sich das Finale. Darin sprudelt übermütige, jubelnde Lebenslust.

Franz Gräflinger.

